

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

GINSTERHEIDE ALS HABITAT DES SCHWARZKEHLCHENS (*Saxicola torquata*) AUF
DEM TRUPPENÜBUNGSPLATZ ZEITHAIN (GOHRISCHHEIDE, NORDSACHSEN)

Kneis, Peter

1994

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130412

Ginsterheide als Habitat des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) auf dem Truppenübungsplatz Zeithain (Gohrischheide, Nordsachsen)¹⁾

VON PETER KNEIS

Vorbemerkungen

Im Gebiet des nordsächsischen Elbtales um Riesa gelangen in den Jahren 1950–1990 bei intensiven Beringungsarbeiten lediglich drei Nachweise von Schwarzkehlchen:

- 8. 5. 1962 Beringungsfang eines Weibchens, Kiesgrube Sahlassan (Fachgr. Ornithol. Riesa 1962/63);
- 3. 5. 1966 Beobachtung eines Männchens, Schuttgrube Neuoppitzsch (W. TEUBERT);
- 13. 7. 1982 Feststellung eines Paares mit eben flüggen Jungen, Elbdeich Trebnitz-Lößnig (W. TEUBERT).

Diesen Brutnachweis dokumentiert NICOLAI (1993) als einen von nur zweien, die in Sachsen während der Brutvogelkartierung 1978–1982 gelangen.

Auch aus dem Umfeld des Elbtales um Riesa wurden in neuerer Zeit lediglich einzelne Bruten von Schwarzkehlchen bekannt. Sie bestärkten die verbreitete Auffassung, daß solche Bruten – wie in ganz Ostdeutschland (NICOLAI 1993) – auch in Nordsachsen/Südbrandenburg seltene Ausnahmen seien. Beispiele:

- Brutnachweis 1967, Meltewitz/Lkr. Wurzen (KOPSCH 1969);
- Brutnachweise 1988 und 1993, Beiersdorf/Lkr. Bad Liebenwerda (H. KLEIN mdl.);
- Brutnachweis 1993, Lonnewitz/Lkr. Bad Liebenwerda (F. WALTER mdl.).

Die sich in jüngster Zeit mehrenden Nachweise rufen die früheren Verbreitungsangaben bei HEYDER (1927, 1952) in Erinnerung. Hiernach mußte das Schwarzkehlchen im

ersten Viertel dieses Jahrhunderts in Sachsen zumindest in den klimatisch begünstigten Tälern der oberen Elbe und unteren Freiberger Mulde „... kein ganz seltener Brutvogel ...“ gewesen sein (HEYDER 1952).

SUTER (in GLUTZ VON BLOTZHEIM 1988) hat dargelegt, daß an einem solch pulsierenden Verbreitungsbild, wie es das Schwarzkehlchen in Mitteleuropa an seiner östlichen Arealgrenze zeigt, kurzfristige und langzeitige Bestandsschwankungen beteiligt sein müssen. Erstere werden durch wechselnde Wintersterblichkeit bewirkt; letztere sind vermutlich klimatisch bedingt und treten an solchen aufgelockerten Verbreitungsgrenzen besonders in Erscheinung. Vordergründig schränkt jedoch das Wirken des Menschen die Lebensräume dieses Offenlandbewohners in der Kulturlandschaft zunehmend ein.

An dieser Stelle soll über die Habitatwahl der Schwarzkehlchen berichtet werden, die im Jahr 1991 mit dem Zugänglichwerden des Truppenübungsplatzes Zeithain entdeckt und mittlerweile über vier Jahre in stabilem Bestand vorgefunden wurden. Zur sonstigen Vogelwelt dieser wertvollen Sandheide sei auf eine aktuelle Übersichtsdarstellung verwiesen (KNEIS 1993).

Habitatgliederung

Schwarzkehlchen leben in offenem, gut besonntem Gelände mit niedriger, nicht zu dichter, doch einigermaßen flächendeckender Bodenvegetation und mit eingestreuten höheren Warten (SUTER l.c.). Diese Beschreibung kann für die besiedelten Teile des Truppenübungsplatzes Zeithain ausdrücklich bestätigt werden, nachdem 1992 alle Brutvogelarten des Gebietes kartiert worden waren (KNEIS 1993), in den Jahren 1991 und

¹⁾ Im Gedenken an Herrn Dr. GOTTFRIED MAUERSBERGER (1931–1994).



Abb. 1. Typisches Habitat des Schwarzkehlchens auf dem Truppenübungsplatz Zeithain. April 1994. — Foto: P. KNEIS

1993 mehrere orientierende Untersuchungen erfolgten und 1994 alle Schwarzkehlchenreviere gesondert erfaßt worden sind.

Von den ausgeprägten Freiflächen des Übungsgeländes wurden in diesem Zeitraum nur solche Teile besiedelt gefunden, die

- zwar stark von Kettenfahrzeugen befahren worden waren und daher ein dichtes Netz breiter Sandwege aufweisen,
- ansonsten aber schon längere Zeit keinen raumdeckenden Militärraktivitäten und Flächenbränden ausgesetzt waren, so daß flächige Strauchheiden und Sukzessionsgebüsche vorherrschen.

Nach jahrzehntelanger Militärrnutzung des Geländes bieten derzeit die Randbereiche eines Schießplatzes und eines Feldflugplatzes sowie die inneren Teile eines Fahrschulgeländes solche Bedingungen am ausgeprägtesten. Auf diesen Teilflächen konnten im Untersuchungszeitraum 1991–1994 jeweils mindestens 7–12 Brutpaare ausgemacht werden. Zwei bis drei Jahresbruten sind im Gebiet offenbar die Regel, in dem Schwarzkehlchen von April bis September auftreten.

Im Mai und Juni 1994 wurden alle zu dieser Zeit besetzten Reviere etwas näher untersucht. In zwölf Revieren wurden sechsmal Altvögel mit flüggen Jungen, zweimal warnende Altvögel und viermal beständig singende Männchen festgestellt. Unter Berücksichtigung des speziellen Verhaltens dieser Altvögel wurde von einem als wahrscheinlich angenommenen Reviermittelpunkt aus

im Umkreis von 100 m, also auf einer Fläche von etwa 3 ha, abgeschätzt, welche Anteile auf offene Freiflächen, Strauchschicht und Baumschicht entfallen. Diese Größe des Schätzungsumfeldes wurde in Anlehnung an eine mittlere Reviergröße von 2,9 ha gewählt, die FLINKS & PFEIFER (1993) in einer Agrarlandschaft ermittelten.

In dieser groben Dreiteilung ergeben sich folgende Anteilsmittelwerte für die untersuchten zwölf Reviere:

- Zu 24 (20–40) % bestehen vegetationsarme und höchstens kurzrasige Freiflächen (Sandtrockenrasen), und zwar immer unter Einschluß von einem oder mehreren breiten Sandwegen und oft an Kreuzungen derselben. Wege stellen wichtige Requisiten in Revieren des Schwarzkehlchens dar, wie z. B. FLINKS & PFEIFER (1993) für Agrarland und BRACKHAHN (1993) für ein anderes Militärgelände beschreiben.
- Zu 58 (50–70) % prägt in jedem Fall eine knie- bis mannshohe Strauchschicht/hohe Krautschicht das Umfeld, und zwar immer unter Beteiligung des Besenginsters (*Sarothamnus scoparius*). In wechselnden Anteilen sind auch Besenheide (*Calluna vulgaris*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Rosen (*Rosa spec.*), Jungwuchs von Birken und Aspen, Bestände des Landreitgrases (*Calamagrostis epigejos*) usw. vertreten. Im Mittel dominiert der Besenginster zu 40 (10–70) %. In den wenigen Fällen, in denen seine Präsenz auf ca. 10 % sinkt, übernehmen Besenheide und rosenreiche Trockengebüsche als Bestandsbildner seine Habitatfunktion.
- Nur zu 18 (5–30) % heben sich Bäume und Großsträucher aus diesen beiden niedrigen Schichten heraus. Meist sind es 3–5 m hohe Birken (*Betula pendula*), die sich in Bestandslücken der Strauchschicht oder an Wegändern durchsetzen konnten. In dieser lockeren Verteilung werden sie von den Schwarzkehlchen eifrig als Ansitz- oder Singwarten benutzt.

Mit diesen provisorisch ermittelten Habitatanteilen von mindestens 20% Freiflächen, mindestens 50% deckender Strauchschicht und höchstens 30% aufkommender Baum-

schicht lassen sich die von Schwarzkehlchen besiedelten Gebietsteile recht einfach von nicht besiedelten unterscheiden, womit sich die örtliche Ausgangsfrage beantwortete. Ginsterheiden, Besenheiden, Trockengebüsche und anderweitige halboffene Bereiche ohne querende oder angrenzende Wege und auch solche mit stärker fortgeschrittener Naturbewaldung (meist Birken), die sich auf dem Übungsgelände allenthalben finden, sind für die Schwarzkehlchen nicht bzw. nicht mehr attraktiv.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die Gunst des örtlichen Klimas, das die Gohrischheide als eines der trockenwärmsten Gebiete Sachsens kennzeichnet.

Ginsterhabitat

Der auf trockenen, armen und sauren Sandböden erstbesiedelnde Besenginster vermag schon in wenigen Jahren dominante Bestände zu bilden. Diese Besenginsterheide (*Calluno-Sarothamnetum* MALC. 29) als eine Form der Brachen wird trotz ihrer relativen Verbreitung im pleistozänen Tiefland als gefährdete Pflanzengesellschaft geführt (KNAPP et al. 1985) und gilt in Sachsen als besonders geschützter Biototyp.

Die Schnellwüchsigkeit des Besenginsters läßt anderen Pflanzen nur in Lücken Raum. Allerdings überaltern die Ginsterkomplexe schon mit etwa 20 Jahren, und sie sind auch gegen Frost recht empfindlich. Mit ihrer starken Samenproduktion regenerieren sie jedoch ziemlich schnell. Vor allem in wintermilden Gebieten, wozu die Gohrischheide gerechnet werden kann, können sich trotz frostbedingter Zyklen recht stabile Heiden ausbilden. Die äußerlich homogen erscheinende Besenginsterheide bietet im Feinaufbau ein vielfältiges Strukturmosaik auf engstem Raum. Die sperrigen und unterschiedlich hohen Ginsterbüsche bilden einen vielfach abgestuften („rauhem“) Vegetationsteppich, in dem regelmäßig kleinere Zwischenräume auftreten, in denen oft nur eine lückig ausgebildete Moos- und Krautschicht vorhanden ist. Offenbar ist es diese wiederkehrende innere Habitatstruktur (vgl. MAUERSBERGER & GÖRNER 1980), die dem Schwarzkehlchen zusagt. Der relativ spezialisierte Kleintierjä-

ger erbeutet hauptsächlich Käfer (40%) und ansonsten häufig Fliegen, „Raupen“, Hautflügler und Spinnen (zusammen 43%), wie FLINKS & PFEIFER (1987) ermittelten. Diese bewegliche Beute wird üblicherweise von erhöhten Warten aus erspäht und direkt angefliegen, und zwar am Boden, in der bodennahen Vegetation oder im bodennahen Luftraum.

Im Vergleich zum Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) bevorzugen Schwarzkehlchen etwas höhere Warten, haben aber einen etwas kleineren Suchraum (MORENO 1984). Neben der üblichen Wechselwartesuche betreiben sie auch Streifsuche durch Hüpfen am Boden und Rüttelflug über stufig gegliederter Vegetation. Alle diese Nahrungserwerbsformen erfordern ansitznahe Freiräume am Boden und in der Strauchschicht, wie sie die Besenginsterheide aufweist.

Eine enge Bindung des Schwarzkehlchens an den Besenginster, der häufig zugleich den Nistplatz deckt, fiel auf einem anderen Truppenübungsplatz mit ausgeprägten Ginsterbeständen ebenfalls auf (BRACKHAHN 1993). Nach den Angaben bei SUTER l.c. wirken auch die Ginsterarten *Ulex parviflorus* (Mittelmeergebiet) und *Ulex europaeus* (Westeuropa) habitatfördernd; BIBBI (1978) fand z. B. in Dorset die Feinverteilung der Schwarzkehlchen auf einer trockenen *Calluna*-Heide ganzjährig eng an die eingestreuten Stechginsterbüsche angelehnt.

Ginstersynusie

In den zwölf untersuchten Schwarzkehlchenrevieren waren folgende Vogelarten, hier nach abnehmender Stetigkeit geordnet, vertreten:

- 10 × *Sylvia communis*,
- 9 × *Alauda arvensis*,
- 8 × *Sylvia nisoria*, *Acanthis cannabina* und *Miliaria calandra*,
- 6 × *Emberiza schoeniclus*,
- 5 × *Lanius collurio* und *Turdus merula*,
- 4 × *Phylloscopus trochilus* und *Emberiza citrinella*,
- 3 × *Phasianus colchicus* und *Locustella naevia*,
- 2 × *Anthus campestris*, *Hippolais icterina* und *Emberiza hortulana*

sowie weitere Brutvogelarten je einmal.

Auch aus dieser Artenkombination geht die Mischstruktur der Ginsterhabitate des Schwarzkehlchens auf dem Truppenübungsplatz Zeithain deutlich hervor. Im strauchdominierten halboffenen Gelände überwiegen Buschbewohner wie Grasmücken, Ammern und Hänfling. Dennoch ist die bodenbrütende Feldlerche fast überall vertreten, was die Größe des Freiflächenanteiles widerspiegelt. Waldbewohnende Arten wie Amsel, Fitis und Goldammer zeigen zudem den heranreifenden Gehölzcharakter an.

Die zahlreichen Rote-Liste-Arten in dieser Brutvogelgemeinschaft und ihre z. B. bei Sperbergrasmücke und Grauammer recht hohen Stetigkeiten weisen auf die besondere Naturschutzbedeutung hin, die der Besenginsterheide aus vogelkundlicher Sicht zukommt.

Bemerkenswert oft siedelt die Rohammer im trockenen Ginstergebüsch. Dadurch vereint diese Formation zumindest stellenweise alle vier in Sachsen nistenden Ammernarten, was als Aspekt der Artenvollständigkeit Beachtung verdient.

Nachbemerkungen

Wie für den Truppenübungsplatz in der Colbitz-Letzlinger Heide (BRACKHAHN 1993) ist nun für eine weitere große Militärfläche die Besenginsterheide als Vorzugshabitat des Schwarzkehlchens erwiesen. Hinweise auf eine solche Habitatwahl gibt es z. B. auch vom ehemaligen Truppenübungsplatz in der Königsbrücker Heide (H. KUBASCH mdl.) und von einem früheren Militärflugplatz im Lkr. Bad Liebenwerda (F. WALTER mdl.).

Da größere Besenginsterheiden derzeit wohl nur auf militärischen oder ehemaligen Übungsflächen existieren, dürfte das Schwarzkehlchen zu den wenigen Vogelarten gehören, die von der Übungstätigkeit profitiert haben (BRACKHAHN 1993). Insofern kommt der Habitaterhaltung auf solchen Flächen eine besondere Bedeutung zu, wenn deren Militärnutzung entfällt oder sich ändert. FLINKS & PFEIFER (1993) betonen ausdrücklich die Zähigkeit, mit der Schwarzkehlchen langjährig an einigermaßen geeigneten Brutplätzen festhalten, selbst wenn

sich deren Umfeld graduell wandelt. Von produktiven örtlichen Kleinpopulationen, wie z. B. derjenigen in der Gohrischheide, können daher Initialwirkungen für die Besiedlung der Umgebung solcher Militärflächen erwartet werden.

Die örtlichen Pflegeansätze zur Habitaterhaltung liegen nach obigen Befunden im Bewahren des Wegecharakters als notwendigen Freiflächenanteil und im Zurückdrängen aufwachsender Bäume, wenn sie einen zu hohen Deckungsgrad erreichen. BRACKHAHN (1994) deutet an, wie rasch Sandheiden ihre Habitateignung gerade für Schwarzkehlchen verlieren, wenn sie „zuwachsen“. Auch *Calluna*-Heiden büßen an Attraktivität für Schwarzkehlchen ein, wenn sie nicht „entkusselt“ werden (z. B. LÜTKEPOHL 1993). Hier wie da sind es vornehmlich Birken, die entfernt werden müssen.

Das Schwarzkehlchen gehört nach den vergleichenden Untersuchungen von FLINKS & PFEIFER (1993) zu den Vogelarten, die von der zunehmenden Vereinheitlichung der agrarisch bewirtschafteten Kulturlandschaft – dem modernen Agrarstrukturwandel – schon sehr negativ betroffen sind. Als um so wertvoller werden sich künftig Besenginsterheiden erweisen. Deren kleinräumiger Bausteincharakter entspricht den Nahrungs- und Nistplatzansprüchen des Schwarzkehlchens. Zudem stellen sie relative Dauerhabitate dar, die nicht einer solchen raschen Sukzession unterliegen wie z. B. die Sekundärbiotope der Braunkohletagebaue, die in frühen Stadien auch von dieser Art genutzt werden können (z. B. HÖSER 1993). Eventuell weisen sie auch einen geringeren Konkurrenzdruck (z. B. SCHUSTER 1994) auf. Das Bereithalten von Dauerhabitaten erscheint gerade für Arten mit pulsierendem Verbreitungsbild wichtig, die in stärkerem Maße klimatischen Einflüssen unterliegen und denen deshalb eine gewisse Indikationsfunktion zukommt.

Abschließend sei darauf verwiesen, wie verschieden derzeit Schwarzkehlchenbruten in Deutschland regional bewertet werden. Die Schwankungsbreite der Einstufung in den regionalen Roten Listen reicht von „vom Aussterben bedroht“ bis „Vermehrungsgast“ (DDA & DS/IRV 1991).

Zusammenfassung

Auf dem Truppenübungsplatz Zeithain wurde das Schwarzkehlchen in den Jahren 1991–1994 als beständiger Brutvogel nachgewiesen (7–12 Reviere). Nach einer Stichprobenschätzung enthalten die besetzten Reviere mindestens 20% vegetationsarme Freiflächen (einschließlich Wegen), mindestens 50% deckende Strauchschicht und höchstens 30% aufkommende Baumschicht. Als örtliches Vorzugshabitat erweist sich die Besenginsterheide (*Calluno-Sarothamnium*) in Verbindung mit breiten Sandwegen. Dieser sukzessionsstabile Biotoptyp dürfte mit geringem Pflegeaufwand als Dauerhabitat für eine Art bereitgehalten werden können, deren Verbreitung am mitteleuropäischen Arealrand stark pulsiert.

Summary

Sarothamnus heather as habitat of Stonechat (*Saxicola torquata*) at the military training grounds of Zeithain (northern Saxony)

Stonechats breed regularly at a large training area of the former Soviet troops (7–12 pairs between 1991 and 1994). A representative sample of twelve territories revealed a structure of at least 20% bare grounds, at least 50% shrub cover and at most 30% up growing tree cover. *Calluno-Sarothamnium* is preferred when broad sandy ways are crossing or neighbouring. This rather stable type of heather should be managed as a suitable long term habitat for a species with rather fluctuating range at Middle Europe.

Literatur

- BRACKHAHN, F. (1993): Bemerkungen zur Vogelwelt des Truppenübungsplatzes in der Colbitz-Letzlinger Heide. — Haldensleber Vogelkd. Inf. **11**, 73–82.
- (1994): Die Heide wächst zu! — Ibid. **12**, 78–79.
- Dachverband Deutscher Avifaunisten und Deutsche Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz (1991): Rote Liste der in Deutschland gefährdeten Brutvogelarten (1. Fassung, Stand 10. 11. 1991). — Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rat Vogelschutz **30**, 15–29.
- Fachgruppe Ornithologie Riesa (1962/63): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt um Riesa. — Riesaer Heimat **7** (1–12); **8** (1–3).
- FLINKS, H. & F. PFEIFER (1987): Nahrung adulter und nestjunger Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata rubicola*) einer westfälischen Brutpopulation. — Vogelwelt **108**, 41–57.
- & — (1993): Vergleich der Habitatstrukturen ehemaliger und aktueller Schwarzkehlchen — (*Saxicola torquata*) — Brutplätze in einer agrarisch genutzten Landschaft. — Ökol. Vögel **15**, 85–97.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. G. (Hrsg., 1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11. — Wiesbaden.
- HEYDER, R. (1927): Von der Verbreitung des Schwarzkehlchens, *Saxicola torquata rubicola* (L.), in Sachsen. — Mitt. Ver. sächs. Ornithol. **2**, 57–62.
- (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Leipzig.
- HÖSER, N. (1993): Notizen zum Habitat und zur Avizönose des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) auf Tagebaukippen. — Mauritiana **14**, 297–301.
- KNAPP, H. D., L. JESCHKE & M. SUCCOW (1985): Gefährdete Pflanzengesellschaften auf dem Territorium der DDR. — Berlin.
- KNEIS, P. (1993): Vogelkundliche Erstbewertung des Truppenübungsplatzes Zeithain (Gohrischeide, Nordsachsen). — Artenschutzreport **3**, 49–55.
- KOPSCH, H. (1969): Das Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata* (L.), brütet im Kreis Wurzen. — Beitr. Vogelkd. **14**, 454–457.
- LÜTKEPOHL, M. (1993): Schutz und Erhaltung der Heide. Leitbilder und Methoden der Heidepflege im Wandel des 20. Jahrhunderts am Beispiel des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide. — NNA-Ber. 3/93, 10–19.
- MAUERSBERGER, G. & M. GÖRNER (1980): Die Erkundung innerer Habitatstrukturen und ihre Bedeutung für den Schutz von Arten und Biozönosen. — Arch. Nat.schutz Landsch.forsch **20**, 121–131.
- MORENO, J. (1984): Search strategies of Wheatears (*Oenanthe oenanthe*) and Stonechats (*Saxicola torquata*): Adaptive variation in perch height, search time, sally distance and inter-perch move length. — J. anim. Ecol. **53**, 147–159.
- NICOLAI, B. (Hrsg., 1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. — Jena, Stuttgart.
- SCHUSTER, A. (1994): Habitat selection of three sit-and-wait predators. — J. Ornithol. **135**, Sonderh., 189.

Dr. PETER KNEIS, John-Schehr-Straße 12,
01587 Riesa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1991-95

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kneis Peter

Artikel/Article: [Ginsterheide als Habitat des Schwarzkehlchens \(*Saxicola torquata*\) auf dem Truppenübungsplatz Zeithain \(Gohrischheide, Nordsachsen\) 279-283](#)